

Prähistorisch-archäologische Statistik des Kantons Solothurn. 29. Folge, 1955

Autor(en): **Schweizer, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **29 (1956)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PRÄHISTORISCH-ARCHÄOLOGISCHE STATISTIK DES KANTONS SOLOTHURN

29. Folge 1955

Von *Th. Schweizer* †

Vorbemerkungen. Unser am 10. Februar 1956 verstorbener Kantonsarchäologe Theodor Schweizer kam leider nicht mehr dazu, die Ergebnisse seiner Forschungen im Berichtsjahre, die sich notgedrungen in etwas engeren Grenzen bewegen als die früheren, zu sichten und zusammenzufassen. Das schmerzte ihn noch auf dem Sterbebett, und wenn ihn seine Mitarbeiter besuchten, sprach er unaufhörlich und mit der ihn kennzeichnenden Leidenschaftlichkeit, bisweilen auch noch mit dem gewohnten schalkhaften Unterton, von seinen Grabungen, von neuen Deutungsversuchen und von weitausgreifenden Plänen. Wir haben uns in der folgenden Darstellung bestrebt, den Wortlaut dieses seines letzten Berichtes so gut wie möglich beizubehalten. Dabei erinnern wir uns an einen Brief des ebenfalls schon heimgegangenen Prof. Dr. Bruno Amiet, worin es heisst: «Gerade die urgeschichtliche Statistik macht das Jahrbuch im Auslande wertvoll. Darum sind wir sogar mit Schweden, Polen und der Tschechoslowakei im Austauschverkehr.»

H.H.

Abkürzungen

- A.K. = Kantonale Altertümer-Kommission.
- Jb.S.G.U. = Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte.
- JsG. = Jahrbuch für solothurnische Geschichte.
- M.O. = Historisches Museum Olten.
- M.S. = Museum der Stadt Solothurn, Historische Abteilung.
- Top.A. = Topographischer Atlas der Schweiz (Siegfriedkarte), 1 : 25 000.

Egerkingen. Bei Kanalisationsarbeiten wurden Knochen eines kleinwüchsigen Alemannenpferdes gefunden. Es ist auffallend, wie viele Pferdeüberreste in der Gegend von Egerkingen und Oberbuchsiten schon festgestellt wurden. Könnte es sich nicht um Opfer der grossen, sagenhaften Alemannenschlacht handeln? Die vielen Gräber aus jener Zeit sprechen für eine ziemlich dichte Besiedelung. Im Mittelalter haben übrigens die Kleinbauern keine Pferde besessen. Nach ihrem Erhaltungszustand zu schliessen, sind die Skelette sehr alt.

Ein kleines Kindergrab, von dessen Inhalt nur Stücke des Schädel-daches und ein Unterkieferfragment mit einem Molaren geborgen werden konnten, wurde westlich der Kirche durch den Bagger vollständig zerstört. Ganz in der Nähe, etwa 30 Meter östlich der Fundstelle wurden vor Jahrzehnten Alemannengräber mit Beigaben freigelegt.

Oberdorf. Am oberen Rand der ehemaligen Käsergrube, westlich der Busleten, zeigten sich Spuren eines Kistengrabes, das zu dem schon von Prof. Tatarinoff erwähnten Gräberfeld ohne Beigaben auf der Grenze Lommiswil–Oberdorf gehört. Die Steinkiste wies die Nord-südrichtung auf und war mit zwei grossen Gneisplatten zugedeckt. Dazwischen lag ein Stück geröteter Malmkalk. Die seitlichen Platten bestanden aus Tuffstein, der auf der Aussenseite plangeschnitten war. Der Inhalt ist vor Jahrzehnten schon durchwühlt worden. Es fehlten der Schädel und einige Knochen der Extremitäten. Die Skelettreste wurden dem Museum Solothurn übergeben. Das einzige Wertvolle an diesem Fund ist die Grablage. Das Fehlen von Beigaben liess Tatarinoff vermuten, dass es sich hier um ein Gräberfeld christlicher Burgunder handelt.

Oberbuchsiten. Vor dem Hause Gottfried Fey, Drechslerei, wurde eine Kulturschicht angeschnitten, die auf einen Brandplatz schliessen lässt. Weiter östlich vor dem Hause Probst konnten einige typisch bronzezeitliche Keramikfragmente und Knochensplinter geborgen werden.

Obergösgen. Unter dem Boden des Kirchturms kamen Balken zum Vorschein, von denen einer mit rotgebrannten Ziegelplatten belegt war. In 60–70 cm Tiefe fanden sich dann die Überreste eines Sarges. Vom Skelett war nichts mehr vorhanden. Doch zeigten sich Spuren von Kalk und einige Kohlenstücklein, die nach uraltem Brauche dem Toten vom Osterfeuer zum Zeichen der Auferstehung mit ins Grab gegeben wurden.

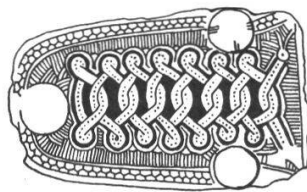
Olten. Im Grund. Eine römische Fundstelle auf dem «Im Grund» genannten Gelände ist uns seit drei Jahrzehnten bekannt. Schon Prof. Tatarinoff prüfte die Frage, ob nicht eine Sondiergrabung veranstaltet werden sollte. Prof. Dr. R. Laur-Belart nahm im Herbst 1954 einen Au-



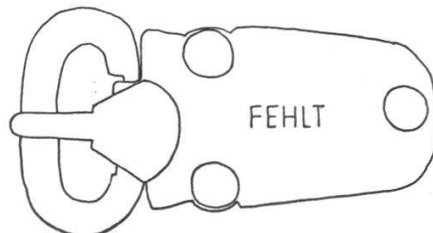
Die «Venus von Olten»



ZULLWIL
BEZ: THIERSTEIN, SOLOTHURN



Gürtelschnalle von Zullwil
im Heimatmuseum Schwarzbubenland



GEZ: R. MOOSBRUGGER-LEU
INST URGESCH BASEL 14.2.1956

10 CM

genschein vor und berichtet darüber: «Die Begehung des Ackers hat ergeben, dass eine Fläche von mindestens 60 × 60 Meter dicht mit Bruchstücken römischer Ziegel übersät ist. Eine scharfe Böschungskante lässt vermuten, dass dort eine Terrassenmauer versteckt liegt. Die Lage des Ortes ist für eine römische Siedlung charakteristisch: erhöht mit schöner Aussicht gegen Süden, zu Füßen fruchtbare Felder und im Rücken Anhöhen mit Quellen. Mit Sicherheit kann jetzt schon gesagt werden, dass hier ein römischer Gutshof gestanden haben muss, der in die Reihe der bekannten Höfe am Südfuss des Juras von Olten bis Biel gehört.»

Im Vorfrühling 1955 nahm die Museumskommission Olten unter der Führung ihres energischen Präsidenten, Telephonchef Ad. Merz, die Sondierung vor und hatte die Genugtuung, ihre Bemühungen mit Erfolg gekrönt zu sehen. Die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen von Professor Dr. Laur-Belart. Ein ausführlicher Bericht soll erst später erstattet werden, wenn durch eine zweite, grössere Grabung alle Fragen abgeklärt sind. Allerdings müsste auch diese von der Museumskommission Olten durchgeführt werden, da die A.K. sich mit solchen Aufgaben nur in jenen Gegenden befasst, wo sich keine geschichtsforschende Organisation befindet. Aus dem reichhaltigen Fundverzeichnis, das rund 100 Keramik-, Glas- und Ziegelstücke und 50 Metall- und Steingeräte umfasst, seien hier einige der wertvollsten Gegenstände kurz erwähnt: Wandscherbe mit nach links ausschreitender Figur (Eros?); rechter Arm erhoben. Kelchförmiger Becher mit hohem, geschweiftem Rand und verdickter Lippe. Faltenbecher aus rötlichem Ton, mit rotbraunem Firnis und eingedellter Wandung. Einhenkliger Topf oder Kantharos. Schüssel mit gerilltem Horizontalrand. Naturfarbendes Fensterglas. Meissel mit massivem Griff und sekundären Schmelzspuren. Teil eines Kastenschlosses (Schiebeschloss). Kastenscharnier. Bronzefibel mit flacher rhombischer Platte. Rechteckige Schminkpalette aus grünem, alpinem Schiefer. Sesterz des Kaisers Maximinus I (235–238 n. Chr.). Antoninian des Kaisers Gordianus (238–244 n. Chr.).

Besondere Erwähnung verdient eine kleine, fein modellierte Tonfigur, die Venus darstellend, ein Werk des gallischen Töpfers Pistillus aus dem 2. Jahrhundert nach Christus. Prof. Dr. Eduard Haefliger schreibt darüber: Nach dem Mythos ist die Göttin dem Meere entstiegen (Anadyomene). Die Statuette hält daher mit der linken Hand ihr Badgewand, mit der rechten sucht sie ihre Blöße zu verdecken.

Rickenbach bei Olten. Bei Aushubarbeiten in der Kambersweid unterhalb des Reservoirs kamen Ziegelfragmente zum Vorschein, die offenbar von einem römischen Gebäude oberhalb der Fundstelle stammen. An dieser selben Stelle fanden sich noch neolithische, mit groben Quarzitzkörnern gemagerte Keramikstücke, viele zersprungene Kiesel (Hitzsteine) und auch einige Feuersteinabsplisse.

Zuchwil. Grabungen auf der Westseite der Kirche, durch die neue Mauerzüge freigelegt wurden, machten es möglich, den Grundriss des römischen Gutshofes, der zu den grössten derartigen Anlagen in der Schweiz gehört, sinngemäss zu ergänzen. Ein beschädigter Aureus des Kaisers Claudius (50 n. Chr.), dessen Fundstelle nicht mehr ermittelt werden kann, gelangte in den Besitz des Staates. (Siehe den ausführlichen Bericht von Dr. G. Loertscher in Heft 3, 18. Jahrgang der «Jurablätter».)